

# Grenzwertig

Treffpunkt ist der Verladebahnhof in Feldkirch/Österreich. Wir sind Wiederholungstäter, was die Nutzung von ÖBB-Autoreisezügen angeht. Für diese Tour ist Wien, das »Tor zum Osten«, ein idealer Ausgangspunkt und per Nachtzug bequem und zeitsparend erreichbar. Text: Chris Pergher, Fotos: Markus Marschallek und Chris Pergher.



**M**arkus und ich sind ein eingespieltes Team, das schon viele Kilometer gemeinsam unter die Räder genommen hat und immer auf der Suche nach neuen Zielen ist. Beide stecken wir in Lebenssituationen, die unserem Hobby enge zeitliche Grenzen setzen. Klar, dass bei der Tourenplanung nebst unserem ausgeprägten Hang zu unbefestigtem Terrain auch ein optimales Zeitmanagement im Vordergrund steht.

Via Skype vernetzt, brüten wir trotz 500 Kilometern Distanz zwischen unseren Wohnorten gemeinsam über der Europakarte. In der Firma haben wir aktuell ein Großprojekt in der Slowakei am Laufen, vielleicht schweifen meine Blicke ja deshalb in Richtung Osten. Oder sind es die von Markus regelmäßig heraufbeschwörten Erinnerungen an unsere mehr oder weniger



»glorreichen« Ost-Einsätze, mit Teilnahmen an der »Transdanubia« oder der »Enduromania«. Wie auch immer die Idee entstanden ist, nach etwas Surfen mit den entsprechenden Suchbegriffen wird der Plan einer Offroad-Tour in die Slowakei fixiert. Um es gleich vorweg zu nehmen, mit etwas intensiverer Recherche wären uns vor Ort einige Aha-Erlebnisse erspart geblieben...

Markus hat die 600 Autobahnkilometer ab Köln, Stollen und Allerwertesten schonend, mit seinem Ford Transit Connect überbrückt. Die KTM ist teilmontiert in dem kleinen Lieferwagen mitgefahren und muss vor der Weiterreise noch zusammengebaut werden. Bei der letzten Verladung ab Feldkirch hatte sich der gewählte »Dauerparkplatz« im Nachhinein als sehr teuer erwiesen. Um diese unfreiwilligen Zuschüsse an den Finanzhaushalt der Stadt Feldkirch zu vermeiden, fällt Markus' Wahl für den Fahrzeugwechsel auf ein entlegenes Industriegebiet. Das »Motorrad-Puzzle« ist schnell gelöst und es geht ab zum Bahnhof, die vorbestellten Tickets abholen.

Am OBB-Schalter kommen wir humorvoll und freundlich zu unseren Reiseunterlagen, der anschließende Fahrzeugverlad ist unkompliziert und professionell. Die Zeit bis zur Abfahrt

verbringen wir bei türkischer Pizza und Bier in unserer Stammkneipe »Today Imbiss«. Trotz beengter Platzverhältnisse kommen wir am nächsten Morgen ausgeruht und gut gelaunt in Wien an. Hätten wir nicht aus Bequemlichkeit das Gepäck auf den Mopeds gelassen, wäre wahrscheinlich die Kabinentür nicht mehr zugegangen. Für den satten Schlafwagenzuschlag definitiv eine Zuzunutung.

Die Fahrzeugübernahme ist auf dem gleichen Bahnsteig, so dass wir im Handumdrehen aus dem Westbahnhof in den jungen Morgen rollen. Das sonntägliche Wien ist am Erwachen und der noch spärliche Verkehr erlaubt uns, die Blicke schweifen zu lassen. Neuerdings sind auch wir mit Navi unterwegs, was das Bummeln durch die City zusätzlich vereinfacht. Unter fahlblauen Himmel verlassen wir Wien auf der Autobahn in Richtung Bratislava, um alsbald auf die B9 zu wechseln und gemütlich an den Donauauen entlang der aufgehenden Sonne entgegen zu cruisen.

Die Skyline von Bratislava ist ziemlich beeindruckend. Leider haben wir keine Zeit, diese pulsierende Hauptstadt näher zu erkunden, uns zieht es Richtung niedrige Tatra und zu unserem ersten Basislager. Neue oder frisch renovierte Häuser, neue Autos, modernste Landwirtschaftstechnik auf den Feldern: Der zunehmende Wohlstand des Landes ist hier im Südwesten der Slowakei allgegenwärtig.

Zum Mittagessen fahren wir ins Zentrum des Städtchens Piešťany. In der Pizzeria »Leierov Dvor« am Rande der Fußgängerzone gibt es gutes Essen für kleines Geld. Wir sitzen unter einem Sonnenschirm auf der Gartenterrasse und genießen Penne alla Carbonara, Käse-Omelett und eiskalte Cokes. Die freundliche Bedienung spricht fließend Englisch und erkundigt sich nach unseren Reiseplänen. Wo kommt ihr her, wo wollt ihr hin? Wie gefällt es euch in der Slowakei? Sie ist sichtlich stolz auf die

Entwicklung in ihrem Land und möchte gerne unsere Meinung hören. Noch haben wir nicht viel zu berichten, doch das soll sich in den kommenden Tagen ändern.

Bei Janova Lehota steigen wir in unsere erste »Alternativroute« ein. Über ein holpriges Verbindungssträßchen, mit kaum mehr erkennbarem Resten an Belag, finden wir

**D**er zunehmende Wohlstand des Landes ist hier im Südwesten der Slowakei allgegenwärtig

einen direkten Weg nach Kremnica. Von hier aus nehmen wir die Direktüberquerung des rund 1.000 Meter hohen Bergrückens in Angriff, der uns vom Tal des Revúca und unserem ersten Basislager in Staré Hory trennt.

Über das Skigebiet von Slaka finden wir einen Einstieg. Direkt unterhalb der Antennenstation führt ein schmaler Forstweg in die gewünschte Himmelsrichtung. Hier stoßen wir nach wenigen hundert Metern auf Spuren anderer Enduristen, denen wir steil bergab in den Wald folgen. Das geschotterte Sträßchen windet sich über mehrere Kilometer an der Bergflanke entlang nach unten, ehe wir in einer Senke auf eine Gabelung stoßen und die Karte bzw. das Navi konsultieren. Nach einem Bauchentscheid sind wir kaum losgefahren, als uns ein grüner Pickup entgegen



■ Kompakt verstrukt: Die KTM nimmt für die An- und Abreise in einem Ford Connect Platz. ■ Schotter in Sicht: Die kleinen Herausforderungen sind doch das Salz in der Suppe einer jeden Endurtour. ■ Bitte buchstabieren: Die Navigation in Ungarn hat so ihre Tücken.

kommt, dem sogleich zwei Förster entsteigen. Ihre Mienen lassen nicht allzu viel Sympathie erwarten und so lassen wir erst mal einen längeren slowakischen Wortschwall über uns ergehen. Als wir zu Wort kommen und nur deutsche oder englische Sätze von uns geben, ist bei unserem Gegenüber irgendwie der Wind schon aus den Segeln. Mit Gesten schildern wir, wo wir her kommen und zeigen auf der Karte unser Ziel.

Kopfschüttelnd debattieren die beiden und kommen zum Schluss, dass sie uns eigentlich nur schnell wieder loswerden wollen. Und so zeichnen sie uns eine Skizze, mit der wir den verschlungenen Weg nach Staré Hory finden sollen. Doch irgendwie trauen sie uns trotzdem nicht zu, dass wir den Einstieg alleine finden würden und so fahren sie uns bis zum Abzweig vor. Über eine steile, schmierige Auffahrt, die wir ohne die Förster wirklich nie gewählt hätten, kommen wir tatsächlich zur skizzierten Gabelung am Hauptkamm und finden über einen serpentinreichen Forstweg hinab ins Tal.

Ausgeruht und ohne Gepäck starten wir am nächsten Morgen zu einer ersten Tour in die niedrige Tatra. Einige Kilometer der Revúca entlang talaufwärts biegen wir bei Moryčky auf ein vielversprechendes Sträßchen ein und finden auf Anhieb den gesuchten Einschnitt in der Bergflanke. Nach wenigen hundert Meter kommen wir an eine offene Schranke und zögern kurz,

doch da ist kein Fahrverbotschild zu sehen. Weiter oben treffen wir dann auf einen Waldarbeiter, der mit dem Traktor Baumstämme aus dem Wald zieht. Vorbei an dem fleißigen Zeitgenossen geht's durch lichten Wald in weiten Kurven hinauf zu einer kahlen Bergkuppe. Hier oben endet der Weg auf einer Alpweide, auf der friedlich Kühe weiden.

Querfeldein auf Routensuche zu gehen ist nicht unser Ding, doch so schnell werfen wir die Flinte nicht ins Korn. Einige Kurven weiter unten versuchen wir unser Glück erneut und finden tatsächlich den ersehnten Übergang. Auf der Rückseite folgen wir einem Karrenweg, dem Bergrücken entlang in Richtung Osten. An einer Abzweigung entdecken wir schließlich einen Wegweiser zum 9,4 Kilometer entfernten Aussichtsturm Šachtický, dem wir spontan folgen.





Nach den ersten zwei Kilometern wandelt sich der Weg zu einem einspurigen Mountainbike-Trail, der nun definitiv nicht mehr legal sein kann, wenn er auch dafür umso schöner ist. Durch lichte Waldpassagen, in denen immer wieder Blicke auf die umliegenden Berge frei werden, »wandern« wir gemächlich in Richtung Aussichtsturm. Den Blick auf die nächste Bergkuppe fokussiert, wo wir eigentlich den Aussichtsturm erwarten, kommen wir plötzlich völlig überraschend direkt in einem touristisch gut erschlossenen Skigebiet heraus. Hoppla, mit einem 4-Sterne-Hotel haben wir hier wirklich nicht gerechnet.



Der ausgeschilderte Aussichtsturm steht unsinniger Weise in der Senke direkt beim Hotelkomplex und bietet herzlich wenig Aussicht. Da die ursprünglich anvisierte Bergkuppe mitten im Skigebiet liegt, wird aus dem angestrebten Überblick leider nichts. Doch der abrupte Wechsel vom menschenleeren Single-Trail in die Zivilisation hat auch seine Vorteile, denn so kommen wir in den Genuss von charmant servierten Cappuccinos und stärken uns mit Sandwichs.

Die Entscheidung, ob über die Teerstraße ins Tal oder über den herrlichen Single-Trail zurück ins Niemandsland zu fahren, fällt uns nicht schwer. Einige Kilometer weiter entdecken wir einen schönen Waldweg, dem wir über viele Kurven beschwingt ins Tal folgen. Der auf der Karte so einladend aussehende Übergang zurück ins Tal von Staré Hory ist nicht einfach zu finden. Erst im dritten Anlauf sind wir auf Kurs und folgen der Versorgungsstraße einer neugebauten Starkstromleitung in Richtung Sattel. Doch statt alsbald auf der Rückseite dem Feierabendbier entgegen

zu schottern, werden wir auch hier von zwei Männern in Grün angehalten. Diese erklären uns mit ernsten Mienen, dass diese Baustellenlandschaft, auch ohne Fahrverbotschild, nicht befahren werden darf.

Das Fazit der ersten beiden Tage ist daher eher ernüchternd. Die reizvolle Landschaft der niedrigen Tatra ist durch schöne Strecken gut erschlossen und der Fahrspaß liegt immer in Griffweite. Doch das Gefühl, sich permanent als Schwerverbrecher zu betätigen, lässt kaum Freude aufkommen. Die im Internet teilweise euphorisch verfassten Berichte über vermeintlich legale

Die Hügelzüge nahe der slowakisch-ukrainischen Grenze sind nur dünn besiedelt. Auf Ungarns höchstem Berg, dem Kákkastély, wird den am Pass verunglückten Motorradfahrern gedacht. Kopf an Kopf: In Ungarn treffen wir immer wieder auf stetige Korbisfelder.

Offroad-Aktivitäten in diesem Gebiet, decken sich nicht im Entferntesten mit unseren Erfahrungen.

Als logische Konsequenz brechen wir am darauffolgenden Tag unsere Zelte ab und versuchen unser Glück weiter im Osten. Die heutige Etappe führt uns entlang der hohen Tatra, die wir eigentlich gerne etwas genauer erkundet hätten. Doch leider ist auch hier keine Annäherung möglich, denn alle Straßen, die ins Gebirge führen, sind mit strikten Fahrverboten belegt. Befahrbare Pass- oder Stichstraßen, wie man diese aus den Alpen gewohnt ist, gibt es nicht. Die gesamte Gebirgskette ist ein grosses Naturreservat und von jeglichem motorisierten Verkehr hermetisch abgeschottet.



Je weiter wir gegen Osten kommen, desto ursprünglicher und ärmer wird die Szenerie. Immer öfter sieht man unbewirtschaftete Felder und heruntergekommene Gehöfte. Die Städte und Ortschaften, durch die wir fahren, scheinen vom Aufschwung im Westen des Landes noch wenig zu spüren. Zum Mittagessen machen wir Rast in einem Flieger-Restaurant. Unsere Enduros parken wir direkt unter einer ausgemusterten Propellermaschine und setzen uns auf die Sonnenterrasse.

Die in slowakisch abgefasste Speisekarte gibt uns Rätsel auf, doch ein aufmerksamer Gast vom Nebentisch hilft uns spontan bei der Menüwahl. Er stellt sich als aktiver Motocross-Pilot vor und löchert uns sogleich mit Fragen über unsere weiteren Reisepläne. Als er hört, dass wir einen Grenzübertritt in die Ukraine in Erwägung ziehen, wird seine Miene ernst. Die Ukraine sei für Motorradfahrer viel zu gefährlich. Eine Meinung die übrigens von unseren Frauen zu Hause einstimmig geteilt wird. Wir nicken verständnisvoll, verschweigen aber die Tatsache, dass wir aufgrund der zu Hause gebliebenen Reisepässe sowieso kaum Chancen auf eine offizielle Einreise haben. Als unser Essen kommt, verabschiedet sich unser Menü-Guide höflich, steigt in seinen Porsche Panamera und entschwindet mit cooler Abschiedsgeste.

Bei Sonnenschein und angenehm warmen Temperaturen machen wir uns auf die Suche nach einer Bleibe für die Nacht. Die im Navi verzeichneten POIs führen uns zu Hotels in wunderschönstem Plattenbaustil mit wenig einladender Optik oder zu Locations, die offensichtlich seit Jahren geschlossen sind. In Snina finden wir schlussendlich doch noch eine Unterkunft mit gutem Preis-Leistungsverhältnis. Zwar liegt das Hotel »Kamei« etwas weit ab vom Schuss, aber dafür mitten in einem idyllischen Park. Den Abend verbringen wir bei gutem Essen und kühlem Bier mit dem Studium einer an der Rezeption erstandenen Mountainbike-Karte.

Heute geht es ohne Gepäck auf Erkundungstour durch die Wälder entlang der ukrainischen Grenze. Die am Vorabend auf der MTB-Karte entdeckte Piste finden wir auf Anhieb, doch haben wir nicht mit so konsequentem Grenzschutz gerechnet. Auf den ersten 15 Kilometern passieren wir gleich drei Patrouillen. Die Grenzschützer zeigen allerdings nicht das geringste Interesse an uns. Wahrscheinlich haben wir zu wenig Stauraum, um auf

Schmuggelware hin durchsucht zu werden. Vorbei an mehreren Wachtürmen schottern wir noch einige Kilometer weiter nach Ušic und machen an einem Mini-Supermarkt Rast. In dem kleinen Dorfladen gibt es alles fürs tägliche Leben, insbesondere alkoholische Getränke scheinen hier guten Absatz zu finden. Für zwei Magnum-Eis und zwei Flaschen kaltes Mineralwasser verlangt die freundlich lächelnde Verkäuferin ganze 1,64 Euro.

Um etwas mehr Abstand zur Grenze zu gewinnen, kurven wir erst einmal zügig nach Snina zurück. Auf der Karte haben wir einen schönen Einstieg entdeckt, den wir in Form eines zugewucherten Feldweges gleich auf Anhieb finden. Einige hundert Meter weiter biegen wir auf einen Holzrückweg ein und finden uns alsbald in einem extrem zerfurchten Laubwald wieder. Hier werden die gefällten Baumstämme offensichtlich über Kilometer quer durch den Wald geschleift, ehe sie auf LKW verladen und abtransportiert werden. Das hügelige Gelände vermittelt den Eindruck eines ausgefahrenen Offroad-Parcours und bringt uns entsprechenden Fahrspaß. Hügel auf und Hügel ab geht's immer tiefer in den Wald hinein, leider aber in die falsche Himmelsrichtung. Um nicht komplett vom geplanten Kurs abzukommen, lassen wir den Enduro-Spielplatz schließlich doch hinter uns.

Die im Internet teils euphorisch verfassten Berichte decken sich nicht mit unseren Erfahrungen

Die nächsten Stunden fahren wir im Zickzack-Kurs über Felder und Wiesen. Mal geht's durch einen kleinen Fluss, dann wieder im Unterholz quer über einen bewaldeten Hügel. Von Zeit zu Zeit treffen wir auf kleine Dörfer oder halbverfallene Kolchosen, die wir







möglichst grossräumig umfahren. Wir sind voll in unserem Element. Erst die am späteren Nachmittag aufziehenden Gewitterwolken treiben uns ins Hotel zurück. Die Wetterkarten zeigen ein eindeutiges Bild: Vor den zügig ostwärts ziehenden Regenwolken gibt es kein Entrinnen. Um das Unvermeidliche möglichst schnell hinter uns zu bringen, entscheiden wir uns für einen Frontalangriff. Auf direktem Westkurs wollen wir die Sturmfront durchqueren.

Regen, Regen und noch einmal Regen. Am Turňa Pass zwingt uns der extreme Seitenwind, auf Schritttempo zu verlangsamen. Die Windstöße sind so heftig, dass wir Mühe haben, unsere Zweiräder auf dem knapp einen Meter breiten Seitenstreifen zu halten. Während Autos und LKW mit 70 bis 80 km/h an uns vorbei donnern, gehen mir die Worte des freundlichen Truckers vom letzten Tankstopp durch den Kopf: »Fahrt nicht nach Westen, der Wind ist gefährlich!« Quer im Wind hängend, frage ich mich, ob wir seinen Rat nicht doch besser beherzigt hätten.

Gegen Mittag nähern wir uns der ungarischen Grenze, Wind und Regen haben deutlich nachgelassen. Zeit um noch etwas Sightseeing und Fahrspaß ins Programm aufzunehmen. Bei Radzovce verlassen wir die Hauptstraße und folgen spontan den Wegweisern zu einem Aussichtsturm. Nun, diesen Turm haben wir nie gesehen, denn unterwegs sind wir auf einen verlockend aussehenden Forstweg eingebogen. Durch den tiefend nassen Wald, über verwunschene, fast völlig überwucherte Waldwege, auf denen schon seit Jahren keiner mehr gefahren ist, holpern und rutschen wir durchs Gehölz. Szenerie und Stimmung sind schlichtweg genial, ein Erlebnis der Extraklasse.

Salgó Tarján ist der triste Abklatsch eines Ostblock-Klischees. Hässliche Plattenbauten ohne jeglichen Charme und wie es scheint auch ohne brauchbare Unterkunft. Die Touristeninformation haben wir trotz Beschilderung nicht gefunden und die Vorschläge vom Navi sind entweder längst dem Verfall ausgesetzt, geschlossen oder gar keine Hotels mehr. Ortschaft um Ortschaft klappern wir erfolglos ab. Die Dämmerung hat schon eingesetzt, als wir an einer Imbissstube in Pásztó endlich den entscheidenden Tipp bekommen. Das Hotel Fenyves Fogadó, in der Ortschaft Szurdokpüspöki, habe sicher offen. Eine Buchstabenkombination, die sich nur schwer einprägt. Ich lasse mir deshalb den Weg auf der Karte genau zeigen. Die Beschreibung passt und unsere Odyssee findet ein gutes Ende.

Auch hier steigen wir wieder für zwei Nächte ab, um tags darauf ohne Gepäck losziehen zu können. Die Sonne lacht von einem wolkenlosen Himmel, als wir den höchsten Berg Ungarns, den 1.014 Meter hohen Kékestető, erklimmen. Etwas schräg kommt uns die Gedenkstätte für Motorradfahrer vor, die hier oben nahe dem Gipfel eingerichtet wurde. Mit Tafeln, Fotos, Blumen und Kerzen wird den auf dem kleinen Pass tödlich verunglückten Motorradfahrern gedacht.

Für den Rest des Tages versuchen wir, möglichst viel unbesetztes Terrain unter die Räder zu bekommen. Im Nordwesten von Pásztó, nahe der slowakischen Grenze, finden wir endlich, was wir suchen: Ein dünnbesiedeltes Hügelland mit vielen Forst- und Landwirtschaftswegen, die kreuz und quer über Wiesen und Äcker führen. Vom gestrigen Regen ist alles aufgeweicht, klebrig-rutschig und mit großen Pfützen übersät. Wir »weiern« durch knietiefe Gräben, die von brachialen Holzernemaschinen in den Waldboden gefurcht wurden und kommen an riesigen Kürbisfeldern vorbei. Unterwegs begegnen uns Rehe, Hasen, Fasane und sogar ein Horde Wildschweine.

Unser Männerurlaub durch die Slowakei und Ungarn neigt sich dem Ende entgegen. Wir haben vieles erlebt, neue, wunderschöne Landschaften für uns entdeckt und dabei noch ordentlich Spaß gehabt – ein Eldorado für Offroad-Fans haben wir aber nicht gefunden.



1 In den geschäftigen kleinen Städten der westlichen Slowakei lässt es sich gut aushalten. 2 Rast am Wegeskreuz: Ein Offroad-Eldorado haben wir zwar nicht gefunden, aber anstehend war's schon.

**E**twas schräg kommt uns die Gedenkstätte für die auf dem Pass verunglückten Motorradfahrer vor

## Wissenswertes

**Distanz-Dauer:**  
1.960 km (davon 290 km offroad),  
Wien - Slowakei - Ungarn - Wien,  
7 Tage

**Anreise:** Per Autoreisezug  
Feldkirch-Wien

**Strecke:**  
**1.Tag:** 362 km (davon 30 km offroad)  
Wien (Westbahnhof) - B9 bis Bratislava - Pezínok - Trstín - Mittagessen in Priešťany - Topol'any - Partizánske - Prievidza - Janova Lehota - Kapernica - Kremnica - Skigebiet von Skalica - Hornáe - Staré Hory  
**2.Tag:** 133 km (davon 64 km offroad)  
Staré Hory - Motyčok - Aussichtsturm Šachtičky - Slovenská L'upa - Baláže - Staré Hory  
**3.Tag:** 394 km Staré Hory - Ružomberok - Podbanské - Vyšné Hagy - Tatranská Lomnica - Poprad - Prešov - Mittagessrast in Podlipníky - Vranov - Humenné - Snina - Ubl'a - Ukrainische Grenze - Snina  
**4.Tag:** 142 km (davon 54 km offroad)  
Snina - Stakčín - Sedlo Kolonický - Klenová - Ruská Volavá - Ulič - Príslop - Stakčín - Snina - Pichne - Zubne - Adidavce - Vysný - Belá - Snina  
**5.Tag:** 360 km (davon 16 km offroad)  
Snina - Humenné - Michalovca - Košice - Rožňava - Rimavská Sobota - Fil'akovo - Offroad Abstecher - Salgó Tarján - Pásztó - Szurdokpüspöki  
**6.Tag:** 235 km (davon 58 km offroad)  
Szurdokpüspöki - Gyöngyös - Mátraháza - Kékestető (1'014 m, höchster Berg Ungarns) - Parád - Mátrászentimre - Pásztó - Kisbárkány - Nagylóc - Rimóc - Nógrádsipek - Hollókő - Nagylóc - Alsótold - Szurdokpüspöki

**7.Tag:** 334 km (davon 66 km offroad)  
Szurdokpüspöki - Jobbágyi - Buják - Szanda - Becske - Romhány - Alsópétery - Nötincs - Nagymaros - Szop - Donau Fähre - Esztergom - Komárom - E60 via Győr - Wien (Westbahnhof)

**Rückreise:** Wieder per Autoreisezug  
Wien-Feldkirch

**Beste Reisezeit:**  
Frühling bis Spätherbst

**Geld:** In der Slowakei gilt der Euro, Ungarn: 1 Euro sind ca. 288 Forint

**Unterkunft & Verpflegung:**  
**Slowenien:**  
Pizzeria »Leierov Dvora«  
Am Rande der Fußgängerzone in Priešťany, Winterova 16, Tel. (+421) 33 77 29 309  
filipova@zoznam.sk  
[http://www.pizzeriapriestany.sk/Penne alla Carbonara, Käse Omelett und 2 Cokes für 8,90 Euro!](http://www.pizzeriapriestany.sk/Penne%20alla%20Carbonara,%20Käse%20Omelett%20und%20Cokes%20für%208,90%20Euro!)

Penzión »Daymont« \*\*\*  
976 02 Staré Hory Slovakia  
Tel. (+421) 48 41 99 105  
[www.daymont.sk](http://www.daymont.sk), [info@daymont.sk](mailto:info@daymont.sk)  
Übernachtung mit Halbpension 21 Euro/Person (Doppelzimmer)  
Vorsicht: Die Zimmer zur Schnellstrasse hin sind bei offenem Fenster sehr laut.

»Lietadlo« Bar Restaurácia Pizzeria zwischen Prešov und Vranov  
Medzianky east Podlipníky, 102, 103  
094 31 Hanušovce nad Topľou  
Tel. (+421) 917 933 289  
[tajana@tajana.sk](mailto:tajana@tajana.sk)  
<http://www.tajana.sk/lietadlo/restau->

racia. Gutes Mittagessen mit original Fliegerambiente.

Hotel »Kamei« \*\*\*  
Sninské rybníky  
Rybničná 2709, 069 01 Snina, Slovakia, Tel. (+421) 57 768 21 87  
[kamei@kamei.sk](mailto:kamei@kamei.sk), [www.kamei.sk](http://www.kamei.sk)  
Übernachtung mit Frühstücksbuffet 25 Euro/ Person (Doppelzimmer)

**Ungarn:**  
Panzió-Restaurant  
»Fenyves Fogadó« \*\*  
Gyöngyösi út 35, 3064 Szurdokpüspöki, Hungaria  
Tel. (+36) 32 593 020  
[fenyvesfogado@fenyvesfogado.hu](mailto:fenyvesfogado@fenyvesfogado.hu)  
[www.fenyvesfogado.hu](http://www.fenyvesfogado.hu)  
Ü/F 23 Euro/Person (Doppelzimmer)

**Preise:** Komplettes Mittagessen (Salat, Hauptgang, Getränk und Espresso) ca. 10 bis 12 Euro

**Autoreisezug:** Die Strecke Feldkirch-Wien wird täglich mit zwei Zügen ganzjährig bedient (Callcenter 088 Tel. 0043 5 1717). Verlad ist professionell, unkompliziert und in Laufdistanz zum Personenbahnhof, in Wien sogar auf dem gleichen Bahnsteig. 1 Person + 1 Motorrad retour, im Schlafwagen – 325,80 Euro (Tarif 2012). Preis/Leistung ist mäßig, weil die Kabine viel zu eng ist.

**Infos im Netz:**  
[www.oebb.at/de/Reiseplanung/PKW\\_Motor\\_und\\_Fahrad/Autoreisezug/](http://www.oebb.at/de/Reiseplanung/PKW_Motor_und_Fahrad/Autoreisezug/), oder [www.die-grubers.de](http://www.die-grubers.de), [www.enduro.sk](http://www.enduro.sk)

**Literatur:** DuMont, Slowakei, Reisetaschenbuch 08/2012, ISBN: 9783770172689, 16,99 Euro  
Reise Know-How, Slowakei, Reiseführer (Auflage 2007), ISBN: 9783831715831, 19,90 Euro

**Karten:**  
BB Kart, Slovenska Republika, 1:500.000, ISBN: 9788089134168, 5,50 Euro (vor Ort)  
MARCO POLO, Slowakei, 1:200.000, ISBN: 9783829740562, 8,99 Euro

